



**museum kurhaus kleve**  
**freitag, 20. mai, 19.30 uhr**  
**eintritt: 10,-**

## **venticinque**

**musik von bach, frost**  
**anja speh, kammerchor haldern, sjef van der linden**

## venticinque – eine hommage

Museen sind Gefäße für das Wunderbare: Orte der Stille – Orte des Aufruhrs. Die Dinge sind nicht, was sie sind. Sie sind, was wir von ihnen wissen, denken, träumen; sie sind, was wir ihnen zu sein erlauben. Sie sind, was wir uns durch sie zu sein erlauben. Sehen ist Kategorisieren: Je präziser die Schublade, um so gigantischer das Verschwinden. Kunst ist flüchtig. Sie muss geschützt werden vor Zeit und Zersetzung. Gewöhnung kann ein Radiergummi sein. Mit der Zeit verblassen Linien und Dinge – verschwinden aus der Wahrnehmung, weil sie sich im Alltag auflösen.

Kunst ist oft das Ergebnis am Ende eines Gedankens. Manches Mal löst sie sich von der Welt und wird zum Ewigkeitspartikel: Lebenslänglich Museum mit anschließender Sicherungsverwahrung im Depot. Kunst kann ehrfürchtig machen, traurig oder wütend, still, laut ... und manchmal macht sie einfach Spaß. Sie bläst frischen Wind in rostiges Denken. In einem guten Museum findet Leben statt. Wer auf der Suche nach den Toten ist, biegt an der Friedhofsmauer ab.

Kunst ist eine Form des kreativen Widerstandes gegen das Vergessen. Gegen die Gedankenlosigkeit. Das Museum ist keine Entbindungsstation für künftige Säulenheilige – es ist ein Ort der kommunizierenden Röhren. Botox fürs Hirn.

(Heiner Frost)